

Regierungsrat Klöti im Johanneum

Am Freitag machte sich Regierungsrat Martin Klöti auf einem Rundgang im Johanneum ein Bild davon, wie die Menschen hier leben und arbeiten. Eine grosse Herausforderung für die Verantwortlichen ist die demographische Entwicklung.

JESKO CALDERARA

NEU ST. JOHANN. Über hohen Besuch durfte sich am vergangenen Freitag das Johanneum in Neu St. Johann freuen. An seinem traditionellen Praxistag machte Regierungsrat Martin Klöti zusammen mit einigen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halt im Obertoggenburg. Damit verfolge er verschiedene Ziele, sagte der Vorsteher des Departements des Innern. «Mir geht es darum, das vielfältige Angebot für Menschen mit Behinderungen im Kanton besser kennenzulernen.» Er wolle aber auch sehen, wie der Dialog zwischen dem Johanneum und seinen Mitarbeitern aus dem Amt für Soziales funktioniere.

Behinderte werden älter

Wie sehr die demographische Entwicklung für das Johanneum eine Herausforderung darstellt, zeigte sich bereits bei der ersten Station des Rundgangs. So umfasst der Pflegebereich bereits zwei entsprechende Wohngruppen, eine dritte ist gar geplant. «Die Lebenserwartung der Behinderten steigt», sagte Franz E. Grandits, pädagogischer Leiter des Johanneums. Bewohner, die Jahrzehnte bei ihnen lebten, könnten nach der Pensionierung nicht einfach aus ihrer gewohnten Umgebung herausgerissen werden. Zumal die Mitarbeiter in den Pflegeheimen dafür oftmals nicht genügend geschult seien. Um den veränderten Bedürfnissen gerecht zu werden, muss laut Grandits die Infrastruktur laufend angepasst werden.

Einen Augenschein nahm die Delegation aus St. Gallen anschliessend in den Industrie- und Dienstleistungswerkstätten. Etwa 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden hier eine Beschäftigung, wo sie von ausgebildeten Arbeitspädagogen betreut werden. In mehreren Werksträumen im Auhof werden Auf-



Bild: Jesko Calderara

Martin Klöti kannte bei seinem Rundgang keine Berührungsängste mit den Bewohnern im Johanneum.

träge von Unternehmen aus der Region, etwa der Ebnat AG, ausgeführt. Dennoch sieht die Johanneum-Leitung Handlungsbedarf in diesem Bereich. Für Leute mit Bewegungsdrang sollen entsprechende Ausbildungsplätze in der Tierpflege oder einer Schreinerei geschaffen werden. Zudem nannte Grandits die Reintegration von jungen Erwachsenen, welche den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt nicht schafften und wieder ins Johanneum zurückkehrten. «Für beides streben wir je fünf Plätze an.» Gerade die Jugendlichen mit Lernbehinderung spürten die Auswirkungen der vergangenen

IV-Revisionen. Sie sollen nach ihrer zweijährigen Ausbildung in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden, weil dort der Verdienst höher und die IV-Rente kleiner ist. Bei Absolventen der Praktiker-Ausbildung muss der Ausbilder bereits nach sieben bis acht Monaten eine Prognose abgeben, ob die Betroffenen den Sprung schaffen.

Die Beschäftigung ist auch für die Frauen und Männer, welche aufgrund ihres Alters oder verschiedener Beeinträchtigungen eine intensivere Begleitung brauchen, ein wichtiger Teil ihres Alltags. Das gemeinsame Werken steht in den einzelnen

Ateliers im Mittelpunkt. Neu ist dagegen das Aktivierungsangebot in den musischen, gestalterischen und anderen Bereichen. Dieses ermöglicht den Bewohnern, die persönlichen Interessen zu fördern und somit den Alltag aktiv mitzugestalten. Die Aktivierung ist von grosser Bedeutung, da sie den Teilnehmenden Selbstvertrauen gibt, beispielsweise durch das Zusammensein und den Austausch mit anderen Menschen.

Keine kurzfristige Sparpolitik

Im Anschluss betonte Martin Klöti die Bedeutung des Johanneums. «Es ist eine gewachsene

Institution mit Gewicht für das gesamte Toggenburg.» Im gefallenen zudem die schöne Architektur des Gebäudes. Fasziniert zeigte sich der St. Galler Regierungsrat von den verschiedenen Begegnungen mit den Behinderten. «Mir ist es ein Anliegen, dass solche lange aufgebauten Institutionen nicht durch eine kurzfristige Sparpolitik kaputt gemacht werden», betonte Martin Klöti. Politischer Druck in dieser Hinsicht komme mehr aus dem Parlament. Der Staat erfülle seine Aufgaben nur dann, wenn er auch den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft helfe, gab er zu bedenken.